

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 84 (1951-1952)
Heft: 35

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

L'ECOLE BERNOISE

KORRESPONDENZBLATT
DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS
ERSCHEINT JEDEN SAMSTAG



ORGANE DE LA SOCIETE
DES INSTITUTEURS BERNOIS
PARAIT CHAQUE SAMEDI

SEKRETARIAT DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS: BERN, BAHNHOFPLATZ 1, 5. STOCK
SECRETARIAT DE LA SOCIETE DES INSTITUTEURS BERNOIS: BERNE, PLACE DE LA GARE 1, 5^e ETAGE
TELEPHON (031) 2 34 16 . POSTCHECK III 107 BERN

Das Geschenk

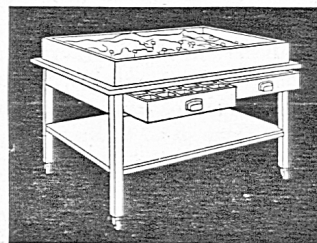
soll praktisch sein, dann
macht es wirklich Freude

Für die Frau: Ein festliches Teetuch mit Servietten aus Antikleinen
Für den Herrn: Ein feines Sonntagshemd mit der eleganten Krawatte.
Für die Tochter: Zwei bestickte Leintücher oder sonst etwas für
die Aussteuer.
Für den Sohn: Wenn er noch klein ist, einen Airdress oder ein
praktisches Farmerli. Wenn er älter ist, eine rassige Ski-
hose und ein buntkarriertes Hemd.

Howald + Cie.
Burgdorf, an der Bahnhofstrasse
Telephon 034-23043 Gegründet 1858

Sandkasten

in moderner
Konstruktion
Eigene Fabrikation
Besuchen Sie
unsere Ausstellung



E. Sterchi & Co.
Liebefeld-Bern
Hubelweg 6, Telephon 5 08 23

235

ARNOLD & WALTER
Muggli



BERN HIRSCHENGRABen 10 TEL 2 23 93

Schreibmaschinen seit
bald 90 Jahren!

Das gute
Bild



bei

KUNSTHANDLUNG
**HANS
HILLER**
NEUENGASSE 21
BERN
TELEFON 2 45 64

INHALT · SOMMAIRE

Patenschaften für das Kinderdorf Pestalozzi in Trogen	523	Fortbildungs- und Kurswesen	527	Les fautes des enfants ont pour causes	531
Schweizerisches Schulwandbilderwerk	525	Verschiedenes	528	les fautes des parents	531
Berner Schulwarte	526	Buchbesprechungen	528	Dans les sections	532
Schulfunksendungen	526	Le musée moderne	530	Divers	532
		Pro Juventute	531	Bibliographie	532

VEREINSANZEIGEN · CONVOCATIONS

Einsendungen für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen spätestens bis *Mittwoch* in der Buchdruckerei Eicher & Co., Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur einmal angezeigt werden.
Alle Einsendungen für den Textteil an die Redaktion

OFFIZIELLER TEIL – PARTIE OFFICIELLE

Sektion Burgdorf des BLV. Sektionsversammlung, den 4. Dezember, um 14 Uhr, im Restaurant Schützenhaus zu Burgdorf. *Traktanden*: Protokoll, Mutationen, Wahl der Naturalienkommission, Verschiedenes. Anschliessend Vortrag des Herrn Prof. Huber aus Basel: «Energie aus Atomkernen.» Der Vorstand bittet um zahlreiches Erscheinen.

Sektion Herzogenbuchsee-Seeberg des BLV. Hauptversammlung Mittwoch, den 5. Dezember, um 13.45 Uhr, im Hotel zur Sonne, Herzogenbuchsee. 1. Geschäftliches: Protokoll, Mutationen, Kassabericht und Festsetzung des Sektionsbeitrages, Tätigkeitsprogramm. 2. Vortrag von Herrn Staatsanwalt Keller über das obligatorische Thema «Verschulung».

Sektion Biel des BLV. Sektionsversammlung Mittwoch, den 5. Dezember, um 14 Uhr, im neuen Sekundarschulhaus Madretsch: 1. Mutationen. 2. Verschiedenes. 3. Vortrag mit Lichtbildern von Herrn Max Schweizer: «Mit der Kamera belauschte Tierwelt». 4. Besichtigung des neuen Sekundarschulhauses. Zahlreichen Besuch erwartet der Vorstand.

Section française de Bienne de la SIB. Assemblée de Section, le samedi 8 décembre, à l'Aula du Collège secondaire de la rue de l'Union, à Bienne, 9 h.

Tractanda: 1. Lecture du dernier procès-verbal. 2. Admissions et démissions. 3. Discussion et adoption des nouveaux statuts de la section. (Voir projet qui vous fut envoyé à fin octobre.) 4. Rapport de M. le Dr Charles Wyss, secrétaire de la SIB. «La nouvelle loi sur les traitements et l'attitude du Comité cantonal.» Prendre une décision concernant les 3 questions posées par le comité cantonal. (Voir «L'Ecole bernoise» du 10 novembre 1951.) 5. «Application des méthodes nouvelles dans le cadre de l'école jurassienne. Rapporteur: M. Charles Hirschi. 6. Divers et imprévu.

NICHTOFFIZIELLER TEIL – PARTIE NON OFFICIELLE

Sektion Biel deutsch des schweizerischen Lehrerinnenvereins. Klauserversammlung Mittwoch, den 5. Dezember, um 14.30 Uhr, in der Confiserie Perrett, Mühlebrücke, Biel. Vortrag von Herrn Progymnasiallehrer Berchtold über das Thema: Kind und Erzieher in der Kulturwende.

Sektion Büren/Aarberg des schweizerischen Lehrerinnenvereins. Klauserversammlung Mittwoch, den 5. Dezember, 15 Uhr, im Hotel Bahnhof, in Lyss. Programm: Allerlei Festliches; wir singen, musizieren und lesen vor. Quempasheft mitbringen! Gäste sind herzlich willkommen!

Sektion Bern und Umgebung des Schweizerischen Lehrerinnenvereins. Adventsfeier, Samstag, den 8. Dezember, um 16.30 Uhr, im Primarschulhaus Kirchenfeld (Singsaal). Licht-

bildervortrag von Frl. Elsbeth Merz über ihre Arbeit in den Dr. Barnardoheimen in England, eingerahmt durch musikalische Darbietungen. Anschliessend Nachtessen im Restaurant zur Münz (siehe Einladung). Gäste willkommen! Zum Besuche ladet herzlich ein: *Der Vorstand*.

Lehrergesangsverein Bern. Probe Samstag, den 1. Dezember, 16 Uhr, in der Aula des Progymnasiums.

Seeländischer Lehrergesangsverein. Nächste Übung: Dienstag, den 4. Dezember, 16.30 Uhr, Hotel Bahnhof, in Lyss.

Lehrergesangsverein Thun. Probe Donnerstag, den 6. Dezember, um 16.45 Uhr, in der Aula des Seminars. Johannespassion von J. S. Bach.

Lehrerturnverein Thun. Wir turnen jeden Montag ab 17 Uhr in der Eigerturnhalle in Thun.

Lehrerturnverein Emmental. Dienstag, den 4. Dezember, 16.15 Uhr, Lektion Mädchenturnen. Leitung Fritz Vögeli. *Hauptversammlung* Dienstag, den 11. Dezember, 16.15 Uhr, im Hotel Bären, Langnau. Vollzähliges Erscheinen erwünscht.

Lehrer- und Lehrerinnenturnverein Obersimmental. Wir turnen jeden zweiten Dienstag. Nächste Turnübung nächsten Dienstag, den 4. Dezember, um 15.30 Uhr, in der Turnhalle in Zweisimmen.

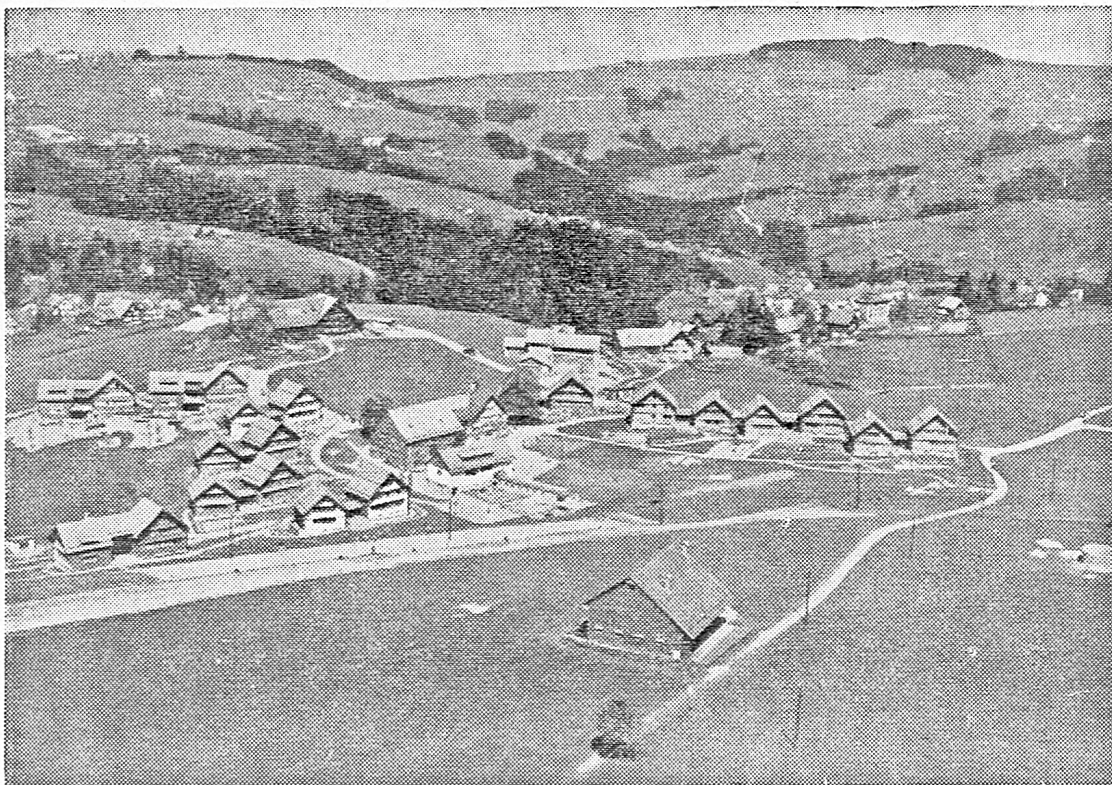
Lehrerinnenturnverein Thun. Wir turnen jeden Dienstag von 17–18 Uhr in der Eigerturnhalle.

Lehrerinnenturnverein Biel. Wir turnen jeden Dienstag, 18 Uhr, in der Logengassturnhalle. Neue Mitglieder sind freundlich eingeladen.

Arbeitsgemeinschaft bernischer Gymnasiallehrer. Mittwoch, den 5. Dezember, 14.15 Uhr, findet im Hotel Bristol in Bern eine Tagung statt über das Thema: *Einheit und Fächeraufteilung des naturwissenschaftlichen Unterrichts an den drei Typen des Gymnasiums*. Einleitende Kurzreferate der Kollegen Dr. Schilt (Physik), Hirsbrunner (Chemie) und Rytz (Biologie). Anschliessend Aussprache. Alle Mitglieder des BGV und weitere Interessenten sind freundlich eingeladen.

Zweisimmen. Freitag, den 7. Dezember, spricht Prof. Eymann, um 15.30 Uhr, im Primarschulhaus über: *Giordano Bruno, Galilei und Kopernikus* (als Fortsetzung der philosophischen Vortragsreihe).

Freie Pädagogische Vereinigung. Weihnachtsfeier in Bern, Nydeggestalden 34, Sonntag, den 9. Dezember. Um 10 Uhr: Musikalische Darbietungen. Vortrag von Prof. Eymann über «Weihnachtsimpulse in der Gegenwart». Um 15 Uhr: Das heilige Drama von Eleusis von Ed. Schuré. Jedermann ist willkommen.



Patenschaften für das Kinderdorf Pestalozzi in Trogen

Vieler Worte bedarf es wohl heute nicht mehr. Sie alle kennen das Kinderdorf Trogen aus eigener Anschauung oder aus Bildern und Berichten in der Tagespresse und in Zeitschriften. Sie kennen es als Lehrerinnen und Lehrer auch deshalb, weil Sie schon zu vielen Malen willig und tatkräftig mitgeholfen haben bei Abzeichenverkäufen, Sammlungen und Veranstaltungen aller Art zugunsten der über zweihundert Waisenkinder von acht Nationen, die in Trogen «aus undenklichem Kriegsgrauen den Weg in ein geordnetes, zukunftsgläubiges Dasein gefunden haben, eine liebevolle Heimstätte, wie sie Pestalozzi für das verwaiste und verlassene Kind gefordert hat». Sie kennen es aber nicht zuletzt auch deshalb, weil Ihnen die in Trogen mit unverwüthlichem Glauben in Angriff genommene, mit Hingabe und Liebe verwirklichte Idee als Erzieher und Erzieherinnen besonders am Herzen liegt. So ist es denn weiter auch nicht verwunderlich, dass die grossen Lehrerorganisationen unseres Landes dem Kinderdorf von allem Anfang an ihre Sympathie und Hilfe zugewandt, in die ehemalige «Vereinigung Kinderdorf Pestalozzi» und in die seit einem Jahre die Geschäfte führende Stiftungskommission und in den Stiftungsrat ihre Vertreterinnen und Vertreter abgeordnet haben. Die Stiftungskommission wird heute präsiert von Herrn Nationalrat Dr. E. Boerlin, Erziehungsdirektor von Baselland; Herr Alt-Bundesrat Dr. Stampfli amtiert als Präsident des Stiftungsrates.

Dem Wunsch, das Kinderdorf fördern zu helfen, entspringt auch die Entschliessung, die von der Abgeordnetenversammlung des Schweizerischen Lehrervereins im Sommer 1950 in Glarus einhellig angenommen wurde; sie hat folgenden Wortlaut:

«Die Abgeordnetenversammlung ist bereit, mit andern mitzuwirken, um den Helferwillen der Schweizerjugend zugunsten des Kinderdorfes wachzuhalten. Sie empfiehlt daher den Sektionen des SLV zu Stadt und Land, das Kinderdorf in Verbindung mit andern Volkskreisen und mit den ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln und nach Massgabe ihrer kantonalen und örtlichen Gegebenheiten sichern zu helfen. Sie beschliesst diese Empfehlung, weil sie der Ansicht ist, dass die Weiterführung des vom Schweizervolk geschaffenen Kinderdorfes zu den menschlichen Pflichten gehört und im Bewusstsein, dass in jeder helfenden Tat eine Kraft liegt, die auf den Spender selbst zurückwirkt, weil sie geeignet ist, dessen Erziehung zu Verantwortungsgefühl, Gemeinschaftssinn und Friedensliebe zu fördern.»

Mit dem Entschluss allein ist es aber nicht getan. Es gilt, nun ein mehreres zu tun. Dem Werke in Trogen hängt weiterhin das Schwergewicht irdischer Bedürfnisse an, die Verpflichtung, jedes Jahr aufs neue für Lebensunterhalt und Schulung der aufgenommenen Waisenkinder zu sorgen. (Ausdrücklich und entgegen anderslautenden Stimmen sei hier beigefügt, dass die verantwortlichen Dorfbehörden zur Zeit nicht daran denken, neue Kinderhäuser zu bauen und auch in Zukunft nur dann, wenn von besonderer Seite zweckgebundene Mittel dazu gespendet werden.) Die Frauen und Männer, die sich als Betreuer des Kinderdorfes in dessen Dienst einspannen liessen, haben sich dieser schweren Aufgabe unter anderem auch deshalb unterzogen, weil sie die Gewissheit in sich tragen, das Schweizervolk werde sein Werk in Trogen nie im Stiche lassen. Der Entschluss von Glarus ist ein Verspre-

chen, Schulter an Schulter mit allen übrigen Wohlgesinnten dafür zu sorgen, dass die Nährkräfte des Bodens, auf dem das Dorf gewachsen ist, nie versiegen werden.

Vor bald zwei Jahren ist die Mittelbeschaffung vom Kinderdorf selbst übernommen worden. Diese Loslösung

Von den dazu in Aussicht genommenen Aktionen sind die

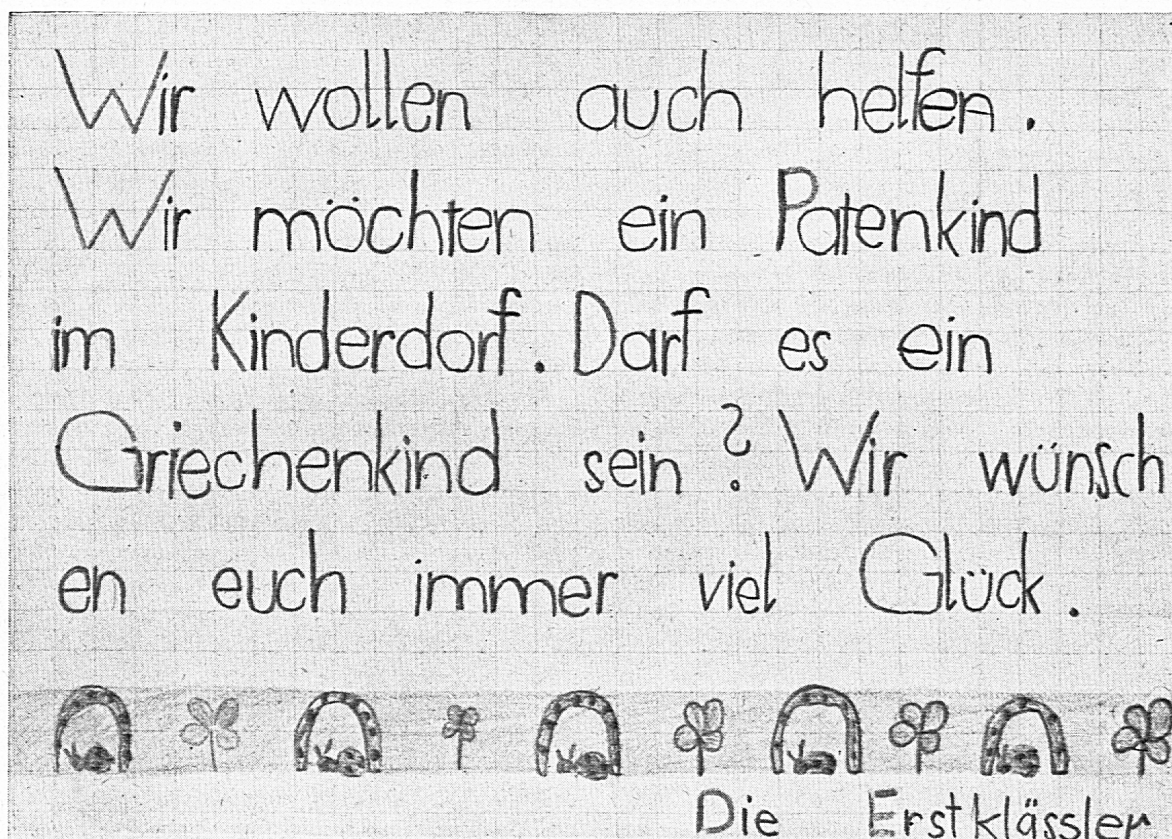
Patenschaften

seit 1950 bereits verwirklicht. Sie haben bis jetzt einen schönen Erfolg zu verzeichnen, bestehen doch deren gegenwärtig nahezu 2000. Wenn es gelänge, die Zahl zu verdop-



geschah im Einvernehmen mit Pro Juventute, die bis zu diesem Zeitpunkt die Mittelbeschaffung betreut hatte. Sie stellt einen Teil des Bestrebens dar, das Kinderdorf nach und nach zu völliger Eigenständigkeit zu führen. Es ist geplant, die bisherigen Abzeichenverkäufe wenn nicht völlig fallen zu lassen, so doch weniger häufig durchzuführen und die künftige Mittelbeschaffung weitgehend auf einen wachsenden Kreis von Freunden und Helfern zu verlagern, die sich den Waisenkindern in Trogen besonders verbunden fühlen.

peln, brauchte das Kinderdorf um die Zukunft seiner Schützlinge nicht zu bangen. Hier nun eröffnet sich auch der Lehrerschaft eine dankbare Aufgabe: Die Werbung in ihren eigenen Reihen und bei der Jugend zur Übernahme von Patenschaften. Götti und Gotte eines Waisenkindes wird man durch die Verpflichtung, während eines Jahres monatlich Fr. 10.- zu spenden. (Die « kleine Patenschaft » kostet Fr. 5.- im Monat.) Es besteht die Möglichkeit, Einzelpate zu werden oder eine Gruppenpatenschaft zu bilden. Für letztere eignen sich Familien, Vereine,



Schulklassen, u. a. Wie wäre es nun, wenn sich alle Sektionen der schweizerischen Lehrerverbände – diese selbst sind mit dem guten Beispiel bereits vorangegangen – und deren Untersektionen, auch einzelne grössere Lehrerkollegien, dazu entschlossen, eine oder mehrere Patenschaften zu übernehmen? Bereits bestehen solche. Wie schön wäre es, wenn es gelänge, deren Zahl zu vervielfachen! Vielleicht gibt es auch einzelne Kolleginnen und Kollegen, die sich, weil sie dem Schicksal zu besonderem Danke verpflichtet und im Besitze der notwendigen Mittel sind, zum Zeichnen von Einzelpatenschaften entschliessen. Auch deren gibt es heute bereits eine ansehnliche Zahl. Dankbar müsste es daneben aber für die Lehrerschaft sein, Schülerinnen und Schüler von Schulanstalten oder Schulklassen zum freudigen Verzicht auf einen kleinen Teil ihres eigenen Taschengeldes zu begeistern, um damit mitzuhelfen, eine Gruppenpatenschaft zu stiften. Die Auswirkung auf die Spender selbst soll hier nur angedeutet werden. An Bei-

spielen selber fehlt es auch hier nicht, wie das von einer bernischen Schulkasse verfasste Brieflein (S. 524 unten) in schlicht-rührender Art illustriert.

Der Schweizerische Lehrerverein und der Schweizerische Lehrerinnenverein bitten alle Kolleginnen und Kollegen, die im Kinderdorf Pestalozzi verwirklichte schöne Idee tatkräftig zu unterstützen. Helfen wir selbst mit und werben wir unter Kindern und Erwachsenen für Patenschaften, damit dieses Beispiel gemeinsamer Erziehung zu Friedensliebe und Verständigung auch in Zukunft erhalten bleibe.

Die Zentralvorstände
des Schweizerischen Lehrervereins
und des Schweizerischen Lehrerinnenvereins

N. B. Die Mittelbeschaffungsstelle Kinderdorf Pestalozzi, Sekretariat, Kreuzstrasse 36, Zürich 4, gibt gerne jede weitere Auskunft und verschickt besondere Zeichnungskarten, die die Anmeldung vereinfachen.

Schweizerisches Schulwandbilderwerk

XVI. Bildfolge 1951

Bild 75

«Fuchsfamilie» von Robert Hainard

Der vorzügliche Tierbeobachter und -maler Hainard ist weniger Freund Reinecke selber als seiner Sippe gerecht geworden. Das hat der Rüde sich selber zuzuschreiben, da es ihm offenbar an ausgeprägtem Familiensinn mangelt. Die besorgte und hingebende Fähe schneidet dafür um so besser ab. Abgezehrt und ganz vom Muttergeiste beherrscht, erfüllt sie die Pflichten der Nahrungsspende und Wachsamkeit. Das siebenköpfige Geheck beweist durch seine tollen Raufereien und Fangspiele, dass es die Mutter auch in der Erziehung zum Hauptberuf an nichts fehlen liess.

Die sorgfältigen, durch eigene Beobachtungen gewürzten und mit sprechenden Naturaufnahmen geschmückten Erläuterungen Hans Zollingers bieten reichen Stoff zur Auswertung des Bildes auf verschiedenen Schulstufen.

Bild 76

«Dorfschmiede» von Louis Goerg-Lauresch

Ein hervorragend schönes Bild! Beschränkung aufs Wesentliche, Geschlossenheit und auch in der Vielfältigkeit packende Wirkung der Farben vereinigen sich zu einem beglückenden Gesamteindruck. Reizend der Knabe, der von seinem Handkarren aus ängstlich und neugierig zugleich dem Hufbeschlag zuschaut! Der Meister bei der Esse, der Geselle am Amboss, der Hufschmied, der das Eisen aufsetzt, und der Knecht, der den Huf hält – alle sind mit gespannter Aufmerksamkeit am Werk. Nur das kräftige Pferd, aus Erfahrung dankbar für den Hilfsdienst der Menschen, ist entspannt und trägt so sein bestes zum Gelingen bei.

Im Beiheft gibt Max Hänsenberger Erläuterungen zum Handwerklichen, Vreni Schüepp und Hans Stoll

versuchen sich in unterrichtlicher Auswertung und P. Gudit fasst in einer französischen Vorbereitung für den Französischlehrer an deutschen Schulen die Bezeichnungen der wesentlichsten Dinge und Vorgänge zusammen.

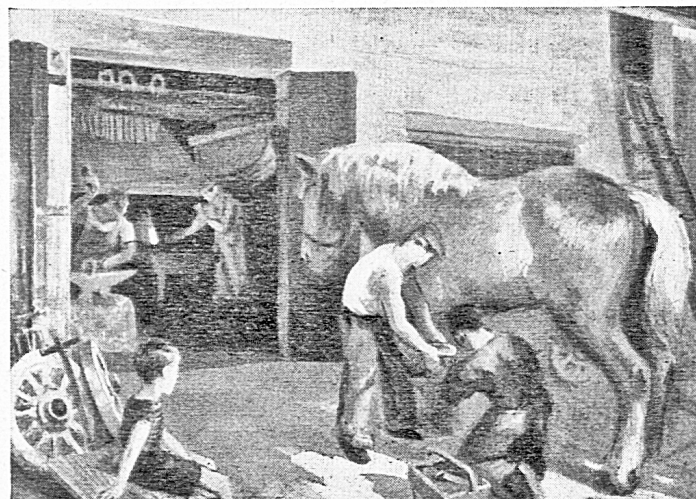




Bild 78

«Mittelalterliches Kloster» von Otto Kälin

Die bildliche Darstellung eines Klosters gab viel zu reden. Bei der Beurteilung der Entwürfe fielen zwei gegensätzliche Auffassungen auf: Eine tessinische mit viel Licht, Farbe und Heiterkeit und eine nördliche, erfüllt vom verschlossenen Ernst unserer Klosteranlagen. Zur Ausführung bestimmt wurde der Entwurf Kälins; der Künstler fand sich aber bereit, das allzu Düstere aufzuhellen, dem Licht Eintritt und dem Beschauer einen Blick über die Klostermauern hinaus in die grüne Landschaft zu gewähren. Das Ergebnis der ersten Bemühungen dürfte hohe Ansprüche befriedigen. Die Kleinwelt des Klosters wird in all ihren wesentlichen Erscheinungen gezeigt, wohlthuend fürs Auge und anregend für den nachdenkenden Verstand.

Die Erläuterungen von Dr. *Heinrich Meng*, der als Seminarlehrer in Wettingen täglich Gelegenheit hat, in einem schönen und in sorgfältiger baulicher Wiederherstellung begriffenen Kloster zu wirken, geben in einer zuverlässigen und wohlalberundeten Darstellung den grundlegenden Stoff zur Auswertung des Bildes.

Wyss

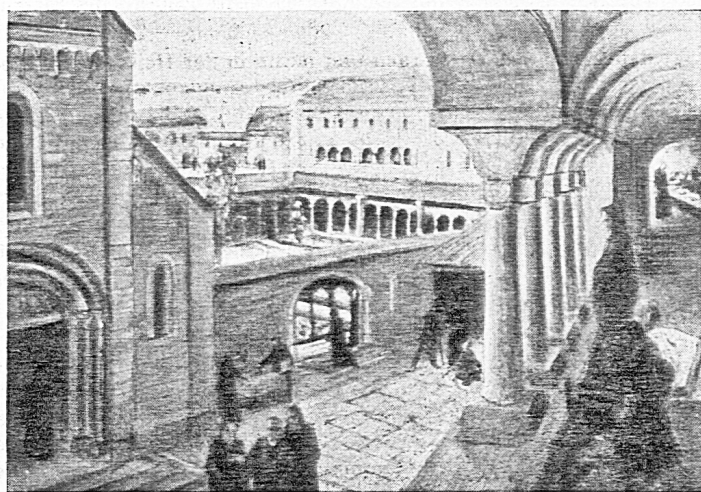


Bild 77

«Völkerwanderungszeit» (Alamannische Siedlung)
von Reinhold Kündig

Bilder zur Ur- und Frühgeschichte zu schaffen, ist eine besonders schwere Aufgabe, da die Forschungsergebnisse lückenhaft und zum guten Teil bestritten sind. In der «alamannischen Siedlung» hat der Maler eine Lösung gefunden, die gesicherte Tatsachen berücksichtigt und vor allem stimmungsmässig überzeugt. Die Gruppe von schilfbedeckten Grubenhäusern am Ufer eines ungehändigten Flusses, die Waldweide mit den gedrungenen Nutztieren, die finstere, vom Regenschauer gestreifte Flichburg und der Ausblick in die nebel-, wald- und wasserreiche Ferne – alles vermittelt den Eindruck erst beginnender Versuche des Menschen, sesshaft zu werden und die Natur sich dienstbar zu machen. Auch die Tracht, Haltung und Tätigkeit der Menschen, die in sparsam verteilten Gruppen das Bild beleben, sind dieser Zwischenstufe angepasst.

Die sehr zurückhaltenden Erläuterungen eines zuverlässigen Fachmannes, Dr. *Walter Ulrich Guyan*, ermöglichen die Einarbeitung in den etwas spröden Stoff. Wer mehr wünscht, findet eine Fülle von Stoff im Alamannenheft der «Schulpraxis» von *Walter Schütz* (Nr. 7/8 vom Oktober/November 1950, zu beziehen auf dem Sekretariat des BLV, Bahnhofplatz 1, Bern, zu Fr. 1.50).

Berner Schulwarte

Ausstellungen

Das gute Jugendbuch. Dauer bis 8. Dezember 1951, geöffnet täglich, auch sonntags, von 10–12 und 14 bis 17 Uhr.

Japanische Kinderzeichnungen. Dauer bis 8. Dezember 1951, geöffnet werktags von 10–12 und 14 bis 17 Uhr.

Selbstverfertigte Hilfsapparate für den Physik-, Chemie- und Biologieunterricht. Dauer bis 5. Januar 1952. Geöffnet werktags von 10–12 und 14–17 Uhr. Schlüssel in der Ausleihe verlangen. *Führung*: Donnerstag, den 13. Dezember 1951, 20 Uhr. *Weitere Führung bei genügender Voranmeldung* an die Schulwarte: Samstag, den 15. Dezember 1951, 14.15 Uhr. Eintritt frei.

Kasperltheater in der Schulwarte: Samstag, den 8. Dezember 1951, 14.30 Uhr und Sonntag, den 9. Dezember, 10.30 und 14.30 Uhr.

Ds Wunderrüetli – Ds wisse Müsli. Die Stücke sind geschrieben und werden gespielt von Therese Keller. Eintritt: Kinder 50 Rappen, Erwachsene 1 Franken. Die Plätze sind nicht numeriert. Vorverkauf in der Jugendbuchausstellung und in der Ausleihe der Schulwarte, werktags von 10–12 und 14–17 Uhr.

Schulfunksendungen

Erstes Datum Morgensendung: 10.20–10.50 Uhr.

Zweites Datum Wiederholung: 15.20–15.50 Uhr.

4. Dezember/12. Dezember: *Ein falscher Freund.* Ernst Balzli schildert in einem Hörspiel über die Schundliteratur seine eigenen Erlebnisse und möchte dadurch den Schüler warnen und ihn zugleich hinführen zur guten Jugendliteratur.
5. Dezember/10. Dezember: *Jagderlebnisse und Jägerlatein.* In einer Mundarthörfolge zeigt Fritz Nöthiger, wie die Jäger

einander interessante Jagderlebnisse zu berichten haben, wie sie aber gerne auch aufschneiden und mit ihrem « Jägerlatein » den Nichtjägern gerne die Köpfe verwirren!

6. Dezember/14. Dezember: *Grenzlauf am Klausen*. Hörspiel von Kaspar Freuler. Es ist klar, dass die beste Einführung für diese Sendung die Lektüre der Sage vom Grenzlauf darstellt, wie sie in der Schulfunkzeitschrift abgedruckt ist.

11. Dezember/17. Dezember: *Geschichte vom Riesen Christophorus*. Dr. Georg Schmidt, der Direktor des Basler Kunstmuseums, erläutert das Bild von Konrad Witz, das die Schüler während der Darbietung vor sich haben sollten. Das Bild kann bezogen werden gegen Einsendung des entsprechenden Betrages bei der Basler Schulfunkkommission (V 12635). Bildpreis: Ab 10 Stück 20 Rappen je Bild!

13. Dezember/19. Dezember: *Musik unter Sternen*. Weihnachtlich musikalische Sendung, erläutert von Hans Studer, Muri, der einen Ausschnitt aus dem « Concerto Grosso, fatto per la notte di natale » von Arcangelo Corelli, eine leicht fassliche, harmonisch melodische Musik, die weihnachtliche Stimmung vermitteln möchte.

FORTBILDUNGS- UND KURSWESSEN

Weihnachts-Singwoche auf dem Hasliberg. Die 3. Weihnachts-Singwoche auf dem Hasliberg (im Schweizerhof in Hohfluh/Brünig) unter der Leitung von Walter Tappolet findet vom 26. bis 31. Dezember statt. Wenn die Schneeverhältnisse günstig sind, ist nachmittags Gelegenheit zum Skifahren und Schlitteln gegeben. Nähere Auskunft und Anmeldung bei Tappolet, Lureiweg 19, Zürich 8.

Skikurs. Das Turninspektorat führt vom 27.–31. Dezember 1951 in *Grindelwald* einen Skikurs für Lehrerinnen und Lehrer durch.

Entschädigungen: 5 Taggelder zu Fr. 8.50, 5 Nachtgelder zu Fr. 5.– und Reise Schulort-Kursort 3. Klasse, kürzeste Strecke. Die *Anmeldungen* sollen folgende Angaben enthalten: Name und Vorname, Beruf, Jahrgang, Unterrichtsstufe und genaue Adresse. Sie sind bis zum 8. Dezember zu richten an den kantonalen Turninspektor, Fr. Müllener, Bellevuestr. 17, Zollikofen.

Fürsorge für Schwachbegabte. An einer gemeinsamen Tagung behandelten die Sektionen Aargau-Solothurn und Bern der Schweizerischen Hilfsgesellschaft für Geistesschwache Probleme der Fürsorge für Schwachbegabte. In einem sehr interessanten Vortrag zeigte Herr Dr. Briner, Direktor der Heil- und Pflegeanstalt Rosegg in Solothurn, an einem Beispiel, wie ein Schwachbegabter kriminell wurde. Bei dem Knaben, der aus einer Trinkerfamilie stammte, wirkten viele ungünstige Faktoren zusammen, denen er nicht gewachsen war. Obwohl ziemlich schwachbegabt, besuchte er die Primarschule, wo er zweimal verbleiben musste und nur schlecht gefördert werden konnte. Er lernte nur unter Zwang und ohne Freude und blieb unentwickelt. Der Einfluss des tüchtigen Lehrers blieb gering, da der Einfluss der erziehungsuntüchtigen Eltern die Aufbauarbeit der Schule durchkreuzte. Nach Schul-

austritt kam der Bursche in verschiedene Stellen und geriet bald auf Abwege, aber erst nach einer Reihe von Brandstiftungen wurde er festgenommen und musste interniert werden. Nach einer jahrzehntelangen Internierungszeit, während der jeder Alkoholgenuss ausgeschaltet war, schien er gebessert und wurde, unter Vormundschaft gestellt, in die Freiheit entlassen mit der Weisung, sich jeden Alkoholgenusses zu enthalten und die Stelle nicht ohne Erlaubnis des Vormundes zu wechseln. Er entzog sich aber bald der Aufsicht und begann im Geheimen wieder zu trinken. Nach einer erneuten Reihe von Bränden, die er alle in alkoholisiertem Zustand gelegt hatte, musste er nun dauernd interniert werden. Der Referent glaubt, dass in diesem Fall der Besuch einer Hilfsklasse für Schwachbegabte bei dem Knaben ein anderes Verhältnis zum Lehrer und eine viel positivere Einstellung zum Leben überhaupt bewirkt hätte, jedenfalls hätte durch diese Massnahme und durch fürsorgliche Betreuung nach dem Schulaustritt viel Unheil vermieden werden können. Sicher wäre aus dem Knaben ein brauchbarer und fleissiger Bursche geworden, wenn zudem noch der schlechte Einfluss des Elternhauses hätte ausgeschaltet werden können, so aber musste er dauernd interniert werden und nahm in der Heil- und Pflegeanstalt einem Patienten, der den Arzt dringender nötig gehabt hätte, den Platz weg. Aus diesem und andern Beispielen folgerte der Referent, dass die Fürsorge für die Schwachbegabten im Kindesalter mit dem Besuch der Hilfsschule und der guten Erziehung im Elternhaus einsetzen muss, und wenn es gelingt, alle schädigenden Umweltseinflüsse fernzuhalten, dann wird die Kriminalität bei den Geistesschwachen auf einen Bruchteil beschränkt werden können. Über seine Erfahrungen als Betreuer des Patronates der Hilfsschule St. Gallen sprach Herr Peter Guler, und seine Erfahrungen bestätigten die Schlussfolgerungen des Herrn Dr. Briner. Durch die nachgehende Fürsorge kann bei den schulentlassenen Schwachbegabten viel Unheil und Leid gemildert werden und das Los dieser vom Schicksal benachteiligten Menschen erscheint nicht mehr so hoffnungslos. Es wird immer Fälle geben, wo jede Hilfe abgelehnt wird und ein Absinken in namenloses Elend nicht aufgehalten werden kann, dagegen gibt es viele, die sich recht tapfer durchs Leben zu schlagen wissen.

Nach den beiden interessanten Vorträgen setzte eine eifrige Diskussion ein, die auf die Errichtung eines Patronates für die Schulentlassenen hinielte, jedoch in der Weise, dass die Heime für ihre Zöglinge eine eigene Organisation aufzubauen haben, während die Hilfsschulen wohl noch einige Zeit nach einer guten Lösung suchen müssen. Sehr befruchtend wirkten die Erfahrungen und Ratschläge der bernischen Heime Sunneschyn und Köniz, die beide seit Jahren ein gut ausgebautes Patronat haben, das sie nicht mehr entbehren möchten.

Am Mittag erledigte die Sektion Bern ihre statutarischen Geschäfte. An Stelle des zurücktretenden Präsidenten R. Rolli, Bern, wurde Friedr. Wenger, Burgdorf, gewählt und an Stelle von Fr. Kasser übernahm Fr. Alice Ulli in Bern das Sekretariat und die Kasse, Frau Kappeler in Interlaken tritt neu in den Vorstand ein. Aus dem Jahresbericht des Präsidenten ist zu erwähnen, dass im Kanton Bern in 55 Hilfsklassen und 19 Anstaltsklassen gegen 1000 schwachbegabte Kinder unterrichtet werden.

Fr. Wenger

Heute und morgen, den 1. und 2. Dezember 1951, ein

Aujourd'hui et

demain, 1^{er} et 2 décembre, un

OUI

JA

dem PRIMARSCHULGESETZ

en faveur de la LOI SUR L'ÉCOLE PRIMAIRE

VERSCHIEDENES

Ein deutsches Requiem. Der Lehrergesangsverein Burgdorf und der Cäcilienverein Thun haben zweimal (das eine Mal in Thun, das andere Mal in Burgdorf) das deutsche Requiem von Johannes Brahms zur Wiedergabe gebracht.

Das grossartige, herrliche Werk erfuhr eine eindringliche, fein abgewogene, klangschöne und disziplinierte Interpretation. Die Aufführung zeichnete sich unter der musikalisch sensiblen und klar disponierenden Leitung von Altmeister *August Oetiker* vor allem durch ihren kirchlichen Geist aus, aus dem das Werk erfasst und aufgebaut wurde. Durch die dadurch gegebene innere Zurückhaltung wurde die dramatische Kraft des Werkes nirgends übersteigert. Das Schwerkraft des Werkes liegt im Chorpast, der von den Chören vorzüglich einstudiert ward und intonationssicher und mit lebendiger, innerer Anteilnahme vorgetragen wurde.

Helene Fahrni, Sopran, Bern, liess die solistisch vokale Linie in verinnerlichter und beseelter Art und vollkommener Gelöstheit dahinströmen und mit Bruno Müller, Bariton, Stuttgart, lernte man einen hoch kultivierten Bariton kennen, der mit edler Tonbildung seinen Part zu tiefster Wirkung brachte. An der Orgel sass August Wagner, Langnau, und das Berner Stadtorchester überzeugte durch die sorgsame Profilierung des instrumentalen Teils.

E. Meier

BUCHBESPRECHUNGEN

Hermann Sigg, Meine Erinnerung an den Rektor und Griechischlehrer Georg Finsler. Bern 1950, bei Herbert Lang; 138 S., brosch. Fr. 8.30.

«In seiner autoritären Lebensweise und Lebensauffassung lebte er ganz selbstverständlich ins zwanzigste Jahrhundert hinein, wie er im neunzehnten gelebt hatte», sagt Sigg abschliessend von Finsler. Darin liegt das Bekenntnis, dass der Verfasser der Erinnerungsschrift mit seiner Persönlichkeitsschilderung eine Zeitenwende beleuchten wollte. Wohl fesselt zunächst die Herausarbeitung der aussergewöhnlichen Wesenszüge des bedeutenden Gelehrten und Erziehers; von bleibender Bedeutung aber ist das Zeugnis, das ein begabter Zeitgenosse über die Vermittlung höherer Bildung am damaligen Berner Gymnasium ablegt. Im Streit um das Bildungsziel und den Bildungsweg des Gymnasiums unterlag weniger Georg Finsler als der neuhumanistische Bildungsgedanke als solcher. Unvermerkt dringt die Vielgeschäftigkeit der Neuzeit auch in Finslers Hochburg vertiefter Geistigkeit, und Sigg wird sich zurückblickend dessen bewusst, dass es nur Hochbegabten möglich war, einen dauernden Gewinn aus der Schule mitzunehmen ins reife Leben.

An den grossen Bildungsfragen, die vor der Jahrhundertwende aufgeworfen wurden, hat Georg Finsler im Sinne der Erhaltung des Bewährten machtvoll mitgearbeitet. In seinem Todesjahr 1916 wurden sie neu aufgegriffen, ohne dass die unablässigen Versuche zu einer befriedigenden Lösung geführt hätten. Wer heute an der Arbeit ist, wird gut tun, auf die Zeugnisse einer Zeit zurückzugreifen, in der noch verhältnismässig reine Formen höherer Bildungsanstalten vorhanden oder wenigstens von grossen Persönlichkeiten gefordert waren. Siggs Erinnerungsschrift an Georg Finsler gehört unter ihnen zu den lebendigsten und lehrreichsten.

Karl Wyss

Edgar Bonjour, Theodor Kocher. Berner Heimatbücher 40/41. Bern, Paul Haupt. 61 S. Kart. Fr. 7.-.

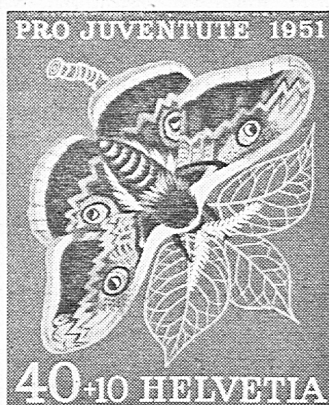
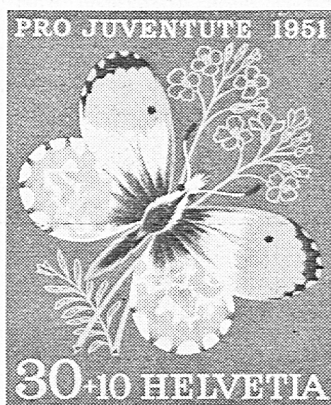
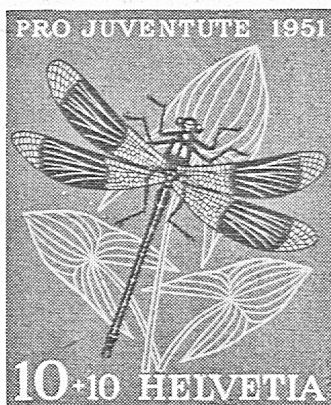
Das schmucke Heft verrät schon durch die Auswahl der Bilder, dass es den Leser vor allem von der menschlichen Grösse Kochers überzeugen möchte. Das wäre, wenigstens für nicht ganz junge Berner, kaum nötig gewesen. Wer noch wenig oder nichts von Kocher weiss, gewinnt ein gutes Bild seiner Persönlichkeit und seiner Erfolge. Andere Leser dürften für eine etwas eingehendere Behandlung des Problematischen in Kochers Leben und Wirken empfänglich sein. Warum steht zum Beispiel kein Wort von Kochers grossem Gegenspieler Sahli?

Eindrucksvoll sind die Beweise der Überzeugungstreue, der schlichten Sachlichkeit und ehrlichen Hilfsbereitschaft des grossen Gelehrten und gefeierten Arztes. Über das richtige Verhältnis des Menschen zu Gott, zu Staat und Kirche, zu Behörden und Volk bietet die Lebensbeschreibung Theodor Kochers schönste Belehrung. Möge sie viele aufgeschlossene Leser finden!

Karl Wyss

Marie Lauber, Chüngold. Erzählung. Pappband Fr. 7.-. A. Francke AG., Bern.

Chüngolds Mutter war unglücklich, als Glauwi (Niklaus), ihr Mann, vom Ziviler heimkam mit dem Bericht, er habe die Jüngstgeborene statt als Lineli, wie sie gewünscht hatte, auf den Namen der Stammutter seines Geschlechts einschreiben lassen. «Was bisch mer jitz ga mache! E sölige altväterische Name!» zürnt sie. Es blieb ds Chüngi, ds Chüngold, das aufgeweckte Kind der Bergbauernfamilie, der fast alle Jahre ein Kleines in der Wiege lag. Die Lebensgeschichte dieses Bergkindes erzählt Marie Lauber, die Kientaler Dichterin. Sie schreibt in ihrer Frutiger Mundart, die zu lesen uns Unterländer einige Mühe kostet, trotz Worterklärungen im Anhang. Aber man liest sich rasch ein und erkennt dann staunend, wie die aus steinigem Boden herausgewachsene Sprache in der Feder der begnadeten Dichterin ein Kunstmittel wird, um Erlebtes und Geschautes mit dem intimsten Stimmungsgehalte darzustellen. Die heitere Bergwelt des Frutigtales



Kauft Pro Juventute-Marken und -Karten

wird da lebendige Gegenwart; sie ist durchströmt vom Blumen- und Heuduft der Matten und Weiden und überstrahlt von der über den «Hürenen» aufsteigenden Morgensonne. In dieser Erzählung kommt das Bergbauernleben mit seinem ganzen Gehalt an Existenzsorgen, aber auch mit seinem heimlichen Glück zur Darstellung; das Glück, das aus der Verbundenheit mit der Familie, mit Pflanzen und Tieren, mit Stube und Stall, mit Wald und Weide erblüht. – In der Wiege fängt Chüngolds Erlebnisgeschichte an, in Bildern setzt sie sich fort, die von Traurigem, von Wundern, von Geschwistern, von Vater und Mutter, von «Wärche» und «Leäre» in der Schule erzählen, und endet mit dem wehmütvollen Abschied der Schulentlassenen bei ihrem ersten Flug in die Fremde. – Sind die Kinder armer Eltern unglücklich? Durchaus nicht, wenn sie in der Liebe der Eltern aufwachsen können. Sie macht die kargste Speise schmackhaft, sie tröstet jedes Kinderleid. Selig liegt klein Chüngold auf der Mutter Schoss, beglückt ist sie, als der Vater in stockdunkler Nacht von der Alp heruntereilt, um nach ihr, dem vermeintlich verlorenen Kinde, zu sehen. Auch Liebesentzug erzieht zuweilen. Chüngold erfährt das, als die Mutter den schweren Wasserkessel selber trägt, zur Beschämung der ungehorsamen Tochter.

Der Grafiker Töni hat in seinem Umschlagbild Chüngolds sinniges Wesen trefflich wiedergegeben. Ein hocheufreuliches Buch, das der Verfasserin, den Buchgestaltern und dem Verlage zu Ehre gereicht.

H. Bracher

Ernst Brauchlin, Fesseln. Roman. Eugen Rentsch, Erlenbach-Zürich. Fr. 12.50

Dieser sozial-ethische Roman, dessen Ereignisse sich in der Schweiz wirklich zutragen, befasst sich mit der Verdingkinderfrage. Sein Mittelpunkt ist der Verdingknabe Jost Berger, heute ein 74-jähriger Greis. Im Vordergrund steht auch das Rätsel, ob wir wirklich «freien Willen» haben oder ob nicht Vererbung und ähnliche, oft unerkennbare Umstände unentrinnbares Schicksal bewirken. Auch weltanschauliche Fragen erörtert der Roman mit dem erforderlichen Freimut, der sich mit der heutigen Gesellschaftsunordnung nicht abfindet, sondern hinarbeitet auf Klassenversöhnung im Sinne des Goethewortes: «Nicht mitzuhassen, mitzulieben bin ich da.» Inhalt und Darstellung erstreben Weckung des Sinnes für gegenseitige Hilfe und Brüderlichkeit. Klassenkampf in einem höheren Sinne wird als aufbauender Teil geschichtlicher Gegebenheiten gewertet.

Wenn ich über die Verhältnisse des «Dienstbuben» Jost Berger grübelte, erstand in mir die Überzeugung, dass der Autor mit seinem Roman ein kulturgeschichtlich und ethisch bedeutsames Werk geschaffen hat. Kulturgeschichtlich bedeutsam sind die Erlebnisse des Verdingknaben bestimmt, bearbeitet doch ein Bauer ihn mit seinen Stiefeln, sogar im Gesicht, als er grundlos des Eierdiebstahls beschuldigt wird, und der Direktor eines «Armenhauses» lässt ihn einen angeschlossenen Holzklotz herumzerren, um Flucht zu verhindern, die aber doch glückt: Michael Kohlhaas. – Die Ereignisse trugen sich freilich vor sechzig Jahren zu. Heute arbeitet Pro Juventute vorbildlich.

Zum kulturgeschichtlichen Werte des Romans ist auch dessen Kampf gegen den Alkoholismus zu rechnen. Er schildert wirksam abschreckend die Roheit eines trunksüchtigen Vaters und die wiederholte Flucht der Mutter mit ihrem Jost und zwei Stiefkindern aus ihrem Heim, das so oft zur Hölle wird. Wer kann es ohne Ergriffenheit lesen, wie das Buch S. 45 klagt: «Da kam es oft vor, dass wir es in namenloser Angst um die Mutter in den Betten nicht mehr aushielten, hinauspringen in die Küche oder in die Stube, um ihr beizustehen. Dann geschah es nicht selten, dass sie uns, wenn er sich an

uns vergreifen wollte, an sich riss und mit uns in die Nacht hinausfloh. Ob es kalt war oder milde, ob es regnete, stürmte oder schneite, so wie wir waren, in den Hemdlein, barfuss, rannten wir an ihrer Seite durch die Gassen, verkrochen uns irgendwo in einem trockenen, windgeschützten Winkel. Die Mutter zog Jacke und Rock aus und hüllte damit die beiden Ältern ein; mich jedoch bettete sie in ihrem Schoss und hielt mich mit dem Oberkörper und blossen Armen warm. Trotz Angst und Frost schliefen wir Kinder ein; die Mutter sagte, dass sie auch ein wenig geruht habe. Aber beim ersten Aufdämmern des neuen Tages schlichen wir, um den Vater nicht zu verraten, ehe eines Menschen Schritte hörbar wurden, wie Diebe den Hausmauern nach zurück und in die Wohnung hinauf.»

Kulturgeschichtlich bedeutsam ist der Roman auch darum, weil er den Wert des Esperanto würdigt. Jost Berger berichtet, Esperanto habe ihn auf jährlichen Kongressen mit Hunderten bedeutender Männer und Frauen in Verbindung gebracht – eine teilweise Entschädigung für Missachtung und unverdientes Leid in seiner Jugend.

Die Verurteilung des Alkoholismus bildet den Übergang vom kulturgeschichtlichen zum ethischen Wert des Buches: In ihm tritt uns reinste Mutterliebe entgegen, aber auch vorbildliche Stiefmutterliebe, gleich wie Kindesliebe in selbstloser Betätigung nicht zarter geschildert werden kann. Die Stiefmutterlüge, diese Hydra, die in grober Verallgemeinerung immer erneut die unheilgebärende Legende von der «bösen Stiefmutter» verbreitet und damit Tausenden von Familien ungerechte Feindschaft verursacht, erfährt in diesem Buch eine verdiente Niederlage.

Der Roman «Fesseln» fällt durch seinen Reichtum an treffenden Vergleichen auf, die gemeinsam mit der Schilderung der Erlebnisse Jost Bergers Dauerspannung erzeugen: Er lässt den Leser nicht los. Psychologisch bietet er «seelische Goldschmiedearbeit». Man lese nur das Lockgespräch des heuchelnden Trinkers mit dem begehrten Dienstmädchen, das im Garten arbeitet und das er schliesslich als zweite Gattin einfängt, sie gleich der ersten dem Unglück überliefernd. Der Roman ist von wahren Pestalozzegeist erfüllt, und es gilt von ihm das Wort des «Turnvaters» Fr. L. Jahn: «Es gibt Bücher, die jeder Deutsche lesen, wieder lesen, immer lesen, auswendig behalten sollte.»

E. Mühlestein

Kunstkreisbilder, Serie 3. Den Abonnenten des Kunstkreises sind vor kurzer Zeit die beiden letzten Bilder der dritten Serie zugestellt worden. Wiederum überraschen diese Reproduktionen durch ihren sorgfältigen Druck. Nicht minder erfreulich ist der erstaunlich niedrige Preis, zu dem der Verlag diese Blätter abgibt. Hier scheint nun wirklich eine Gelegenheit geboten, sich für wenig Geld in den Besitz einer erlesenen Bildersammlung zu bringen, und jede Schulbehörde sieht sich in die glückliche Lage versetzt, für ihre Schule einen gediegenen Wandschmuck anschaffen zu können.

Die dritte Serie bringt die folgenden sechs Bilder: Brueghel: Das Schlaraffenland; El Greco: Mater Dolorosa; Van Delft: Frau am Spinett; Constable: Das Kornfeld; Sisley: Der Schlepper; Matisse: Stilleben mit Austern.

Wie aus dem Prospekt des Kunstkreis-Verlages zu sehen ist, wird Serie 4 je ein Bild von Bronzino, Terborch, de Hooch, Turner, Corot und Utrillo umfassen. Sicher wird auch diese Serie vollauf zu befriedigen vermögen und jeden Kenner guter Reproduktionen entzücken. Sie sei zur Anschaffung bestens empfohlen.

W. S.

Gesund essen

im Vegetarischen Restaurant Ryfflihof
Neuengasse 30, 1. Stock, Bern 80
Nachmittagstee, Sitzungszimmer

L'ÉCOLE BÉRNOISE

Le musée moderne

par M. Arthur Weld

Jamais, au cours de l'histoire, la somme des connaissances humaines n'a été aussi élevée, et jamais non plus le désir d'y accéder et d'en bénéficier n'a été aussi vif. Cette situation paradoxale n'est pas nouvelle; ce qui est nouveau, c'est la résolution avec laquelle on s'attaque aujourd'hui au problème qu'elle pose. Les peuples s'efforcent de faire de leur droit à l'instruction une réalité vivante; et à côté de moyens d'éducation tels que l'école et la bibliothèque, le musée public voit grandir l'importance de son rôle.

Il s'agit là d'une évolution relativement récente. Il existe bien depuis des milliers d'années des collections privées d'objets curieux ou instructifs et de belles choses, mais ces collections étaient surtout destinées dans le passé à donner du plaisir à un nombre relativement restreint de personnes oisives et fortunées.

On trouve pourtant, dès l'époque romaine, un précurseur de l'attitude actuelle: c'est le général Agrippa, collectionneur du siècle d'Auguste, homme soucieux du bien public, qui ouvrit les portes de son musée particulier à tous les amateurs et invita les autres collectionneurs à faire de même. Agrippa soutenait que les chefs-d'œuvre artistiques appartiennent à la collectivité et doivent être mis à la portée de tous ceux qui sont désireux et capables de les apprécier. Toutefois, jusqu'à une époque assez récente, les initiatives de ce genre restèrent exceptionnelles.

La tendance générale à rendre les collections accessibles au public apparut et ne pouvait apparaître que lorsque s'affirma la croyance en la dignité et la valeur de la personne humaine, dans le droit qu'ont tous les hommes d'accéder à l'instruction et de goûter la beauté. Elle se manifeste avec une force nouvelle lors de la Révolution française: c'est en 1793 que le Palais du Louvre devint Musée de la République; et l'événement fut présenté comme le symbole de l'abolition des privilèges, et l'expression de la croyance en une société fondée sur l'égalité. D'autres musées s'étaient ouverts avant le Louvre, mais aucun d'eux n'avait produit autant d'effet.

A partir de cette date, les collections, jusqu'alors privées, furent de plus en plus considérées comme faisant partie du patrimoine collectif. Le Louvre fut ouvert au public pendant trois jours de chaque «décade» (c'était le terme employé pour désigner la période de dix jours que le calendrier républicain avait substituée à la semaine).

L'exemple de la France inspira d'autres pays, et dans les années qui suivirent l'ouverture du Louvre furent édifiés quelques-uns des grands musées du monde. La construction de l'Altes Museum de Berlin fut terminée en 1828, et l'aile la plus ancienne du British Museum fut achevée la même année. Les années 1830-1840 virent édifier la *National Gallery* de Londres, la Glyptothèque et la Pinakothèque de Munich et un certain nombre d'autres musées du continent.

Malheureusement, la force des traditions continua de limiter les fonctions et la valeur des musées. Au XIX^e

siècle, il fallait, pour pénétrer dans certains musées, être « en habit, avec cravate blanche et chapeau haut de forme ». La tendance à installer les musées dans d'anciens palais ou dans de nouvelles constructions de grand style est également un reste de l'époque où les collections se trouvaient dans des résidences privées. En fait, les édifices trop ornés et les entrées trop grandioses ont eu pour effet de décourager le profane. Des objets dont rien n'indiquait le rapport avec la vie quotidienne n'avaient qu'une médiocre valeur éducative. Trop souvent, la première visite faite à un musée par ceux qui cherchaient à s'instruire et à se distraire était aussi la dernière.

Dressant le catalogue de sa collection qui devait être vendue après sa mort, l'écrivain français Edmond de Goncourt disait, témoignant d'une attitude qui n'était que trop fréquente: « Je désire que les objets d'art qui ont contribué à mon bonheur ne soient pas ensevelis dans le froid tombeau d'un musée. »

Grâce à l'Organisation des Nations Unies, héritière des plus hautes conceptions élaborées par l'homme pour le bien de l'humanité, la possibilité d'élargir le rôle des musées est devenue beaucoup plus proche. Une des divisions de l'Organisation des Nations Unies pour l'éducation, la science et la culture se consacre principalement à la muséographie et collabore étroitement avec une organisation internationale non gouvernementale, le Conseil international des musées (ICOM). Les immenses ressources que les musées offrent en matière d'éducation sont ainsi pleinement reconnues.

« Museum », publication trimestrielle de l'Unesco, décrit et illustre les méthodes employées dans toutes les parties du monde pour préserver et exposer les trésors toujours plus riches accumulés par l'homme et les faire servir à l'instruction et au progrès des peuples.

Aux Etats-Unis et dans d'autres pays, de plus en plus nombreux, on comprend de mieux en mieux que les musées, s'ils veulent rester ouverts, doivent gagner le public à leur cause. Plusieurs facteurs ont contribué à donner de l'importance aux musées dans la vie quotidienne des collectivités qu'ils servent. Il convient de signaler notamment la tendance à construire des musées plus petits. Pour le bénéfice de la collectivité, les musées organisent des expositions itinérantes, des prêts de matériel aux bibliothèques, aux écoles, aux centres communautaires et aux clubs, des cours spéciaux à l'intention de certaines catégories sociales (aveugles, sourds, infirmes), des conférences et démonstrations pour étudiants et pour le grand public; et ils donnent aux spécialistes, aux artistes et aux artisans la possibilité de faire des recherches.

Les musées folkloriques, les musées d'archéologie, d'ethnologie, d'histoire naturelle et d'art, les musées commerciaux et scientifiques peuvent tous contribuer à accroître le nombre de ceux qui jouissent des fruits de la pensée et de la puissance créatrice de l'homme.

Les musées ont fait de grands progrès, mais n'ont pas encore épuisé leurs possibilités éducatives. Beaucoup d'entre eux sont encore en retard sur leur époque, par ignorance des techniques nouvelles. Bien des collecti-

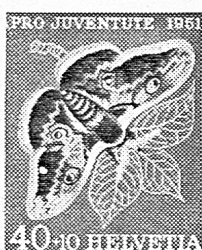
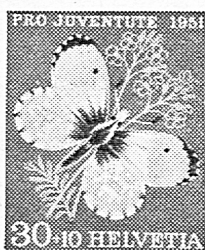
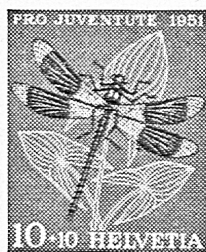
vités qui auraient les moyens financiers d'entretenir un musée n'en possèdent pas, parce qu'elles ne mesurent pas l'importance du rôle que peuvent jouer ces institutions. Il n'est même pas certain que des objets inestimables et irremplaçables soient toujours préservés.

Cependant, on reconnaît de plus en plus, dans tous les pays, que la préservation, l'exposition et l'utilisation à des fins éducatives des objets scientifiques et culturels présentent un intérêt mondial.

Pro Juventute

Le bénéfice de la vente de cette année – cartes et timbres – est spécialement destiné à l'adolescence: formation professionnelle, bourses d'apprentissage et d'études, aide de stagiaires, loisirs, lutte contre la tuberculose.

Voici les vignettes des cinq timbres que chacun voudra acquérir dans le courant de décembre prochain.



Celui de 5 ct. nous donne le portrait de Johanna Spyri, une Zurichoise auteur de nombreux ouvrages pour les enfants, en particulier de «Heidi», qui a porté le nom de l'écrivain bien au-delà de nos frontières; celui de 10 ct. est une ravissante reproduction d'une libellule, la Demoiselle bleue (*Calopteryx splendens*); le timbre de 20 ct. nous montre le Flambé (*Papilio podalirius*), au riche coloris, celui de 30 ct. l'Aurore (*Anthocharis cardamines*), brillamment paré, et que nous pouvons observer au début du printemps déjà, surtout sur des crucifères. Enfin, le timbre de 40 ct. représente le Grand Paon de nuit (*Saturnia Pyri*) qui, comme son nom l'indique, est de mœurs nocturnes, et qui peut atteindre une envergure de 14 cm.

Les fautes des enfants ont pour causes les fautes des parents

Parmi les différents ouvrages de A.-S. Neill, le pionnier bien connu de l'Education nouvelle en Angleterre, directeur de l'Ecole de Summerhill, celui-ci mériterait certainement d'être le premier traduit en français. Non pas que les précédents fussent de valeur moindre. A certains égards «The Problem Child» – terme que l'on

applique, outre-Manche, aux enfants difficiles – et, plus encore, «The Problem Parent» (mais comment traduire ce mot-là?) sont propres à rendre au public, même français ou suisse, d'éminents services. Je dis: «même français», non que j'estime les Anglais devoir mériter mieux que les peuples latins les leçons souvent tragiques de l'Ecossois au verbe drastique (propre aux Celtes), qu'est A.-S. Neill, mais parce que la plupart des exemples qu'il donne sont empruntés aux milieux proprement anglais. Combien de parents, en effet, ignorent tout des influences déplorables qu'ils exercent à leur insu sur des enfants pourtant tendrement chéris! Non, ce qui me fait dire que *The Dreadful School*¹⁾ (littéralement: «Cette détestable Ecole», nom sous lequel les esprits conservateurs désignent Summerhill) mériterait d'être traduit en premier, c'est que ce livre comporte en quelque sorte une synthèse des ouvrages antérieurs de l'auteur, tout comme l'école elle-même concrétise les vues de son fondateur.

Certes, ces vues seront contestées. Elles sont contestables. Mais les faits sont des faits. Là où des méthodes pédagogiques considérées universellement comme bonnes font faillite, là où des méthodes qu'on juge dangereuses sinon pernicieuses conduisent à des résultats en immense majorité bons et souvent excellents, il faut examiner objectivement les faits et reviser nos jugements. Non pas certes adopter telles quelles les vues de l'auteur, mais, selon le mot de l'apôtre Paul: «éprouver toute chose et retenir ce qui est bon».

La thèse de A.-S. Neill est celle-ci: l'enfant sain, laissé entièrement libre dans les domaines moral et religieux, se conduit naturellement sainement. Tout «péché» naît d'un *Verbot* – c'est le mot qu'il emploie – d'une interdiction d'ordre moral non comprise comme telle, parce que non issue de l'expérience ou des réflexions propres de l'enfant.

Cette liberté s'étend aux domaines du sentiment, de l'action et également à celui de l'étude. Que les résultats soient excellents, même en ce domaine, c'est là ce qui étonnera le plus les parents de chez nous. En fait, les enfants de Summerhill, une fois «purgée» la surcharge de coercition qu'ils ont eue à subir jusque-là, mordent volontairement à l'étude et n'y réussissent pas plus mal que d'autres; je dirai même: ils y réussissent infiniment mieux, à condition de juger leur intelligence et non pas leur savoir brut. Comment cela se fait-il? Tout s'enchaîne, en psychologie. L'être vivant en croissance forme un tout. Toute erreur de tactique (et toute notre pédagogie coercitive et moralisatrice est, aux yeux de A.-S. Neill, une suite d'erreurs de ce genre) viole la croissance naturelle de l'enfant et suscite chez lui des «réflexes de défense», selon le mot d'Ed. Claparède. Jeter bas toute interdiction, ce n'est pas jeter l'enfant dans le «mal» moral – à condition qu'il n'y ait pas de déformation pathologique incurable, et à condition qu'un bon psychologue du subconscient soit là pour contribuer à la libération des «complexes» refoulés. Au contraire! Les nombreuses guérisons quasi miraculeuses opérées par A.-S. Neill chez de jeunes voleurs et enfants jugés

¹⁾ A.-S. Neill, *That Dreadful School*. Londres, Jenkins Ltd., vol. 12 x 18 de 224 p., Sh. 5.

insupportables prouvent que – pour ceux-là au moins – sa méthode fut la bonne.

Pour ma part, je reprocherais à l'auteur de ne pas chercher le noyau juste et vrai qui se dissimule sous nombre de préceptes moraux, comme dans la plupart des vues d'ordre religieux. Il y a là, à mon sens, une lacune très grave. Son irrégion sera prise comme de l'athéisme militant au sens le plus mauvais du terme, alors que nombre de pages prouvent que Neill prêcherait – s'il était un ecclésiastique – un retour véritable aux enseignements authentiques du Christ. Il faut expliquer cette attitude comme née de la souffrance due à la constatation des déformations innombrables que provoque la « religion » mal comprise! De toute façon, le livre fait réfléchir. De combien d'ouvrages peut-on faire cet éloge?

Ad. F.

DANS LES SECTIONS

La Société des maîtres aux écoles moyennes (section jurassienne) a tenu son *assemblée générale* annuelle à Delémont, le samedi 17 novembre, sous la présidence de M. J.-P. Méroz. Le comité fit avancer la date de cette réunion pour la faire coïncider avec l'assemblée extraordinaire prévue au matin du même jour, ceci pour éviter aux membres deux déplacements.

M. le Dr Alder devait en effet présenter les nouveaux statuts de la caisse d'assurance qu'il dirige. L'expérience du confédéré, ses nombreuses statistiques et sa perspicacité assurèrent à son exposé conviction et clarté. Nous avons surtout été frappés des progrès sociaux marqués dans la nouvelle réglementation des rentes aux survivants et aux membres invalides prématurément. La fragilité du système de la capitalisation fut soulignée par M. Steiner. M. Alder la défendit en dénonçant les découverts très grands apportés par le système de répartition éprouvé et abandonné dans les cantons de Bâle et de Vaud et en remarquant que notre caisse opérait une sorte de synthèse des deux systèmes.

Vers 14 heures, après un repas servi au Terminus, M. J.-P. Méroz déclara ouverte l'assemblée ordinaire. Est-ce la nouvelle question financière inscrite à l'ordre du jour, l'absence de conférence ou l'atmosphère endimanchée de ce samedi après-midi qui fut la cause de tant de défections? Qu'importe, mais il est regrettable que ne soient restées présentes qu'une trentaine de personnes. Le président se fait un plaisir de saluer M. l'inspecteur Liechti et M^{lle} Chappuis, secrétaire du comité cantonal de la SBMEM. Après lecture du procès-verbal par M. Grimm, M. J.-P. Méroz fit le rapport d'activité de son comité, activité qui se réclame plus d'un syndicat que d'une société culturelle, dit-il; mais chacun sait qu'il s'est efforcé de suivre de plus près possible les questions relatives à l'intérêt des membres. Relevons en passant l'élaboration d'un règlement de prêts à conditions et celle d'un autre sur gages immobiliers.

A cause de la date avancée de l'assemblée M. Sprenger, caissier, ne put présenter qu'un état provisoire de la caisse. Tandis que M^{lles} Bessire, Bioley et Tiefenbach se sont retirées, MM. Gigon, Adatte et Huguelet sont admis au sein de notre section à l'unanimité.

Les collègues de la vallée de Tavannes succèdent cette année à ceux du district de Courtelary. M. Armand Gobat (Tavannes) accepte la présidence du nouveau comité. Il sera assisté de MM. Zysset, Farron (les deux de Tavannes), Favre (Reconvilier) et Maurer (Malleray). Sont proposés et élus délégués MM. Gobat, Boss, Steiner, Rérat, Monnier, Chopard et M^{lle} Varrin, tandis que MM. Froidevaux et Pellaton se chargeront de la vérification des comptes. M. Gobat rendit un

bref hommage au comité démissionnaire et assura qu'il ne reculerait pas devant la tâche qui l'attend. A lui, à ses collaborateurs, nous souhaitons chance et succès.

Une question épineuse et complexe, celle de la loi sur les traitements avait été inscrite à l'ordre du jour. Seul un membre qui avait suivi toutes les délibérations au sein des nombreuses assemblées tenues à Berne pouvait jeter un peu de lumière dans ce dédale. M. Robert Cléménçon (Tramelan) s'acquitta de cette tâche avec autorité. Son rapport succinct, mais clair et perspicace, fit comprendre à chacun à quel point mort toutes les discussions, toutes les démarches et les intérêts différents nous avaient amenés depuis l'assemblée ordinaire de janvier dernier. Merci à M. Cléménçon de son travail. Diverses décisions furent prises après de longues délibérations.

Au tractandum « Divers et imprévu », plusieurs questions furent soulevées et débattues que tous suivirent avec intérêt avant de reprendre le chemin du retour.

D.

DIVERS

Musée scolaire (« Schulwarte ») de Berne. Expositions. *Dessins d'enfants japonais*, du 24 novembre au 8 décembre 1951. Ces dessins ont été mis à la disposition du Musée scolaire par la Commission japonaise de l'Unesco, en échange de dessins d'enfants suisses. La plupart proviennent d'écoles populaires, un petit nombre d'une école professionnelle. L'exposition peut être visitée les jours ouvrables de 10 à 12 heures et de 14 à 17 heures. Entrée gratuite. Les autorités scolaires, le corps enseignant, ainsi que tous ceux qui s'intéressent aux dessins d'enfants sont chaleureusement invités à visiter cette exposition.

Appareils auxiliaires, fabriqués par les expérimentateurs, pour l'enseignement de la physique, de la chimie et de la biologie. Ces appareils ont été construits en partie par des instituteurs, en partie par des élèves d'écoles normales ou encore des candidats à l'enseignement secondaire, dans des cours d'enseignement pratique. Ils n'ont pas été fabriqués pour l'exposition, mais proviennent de collections scolaires et sont utilisés depuis des années dans l'enseignement. L'exposition entend montrer comment, par des moyens très simples et sans grands frais, il est possible de monter des appareils utilisables à l'école. Peut-être ceux-ci inciteront-ils des visiteurs à construire eux-mêmes des appareils semblables. L'exposition est ouverte tous les jours, sauf le dimanche, de 10 à 12 heures et de 14 à 17 heures. Durée de l'exposition: 24 novembre 1951–5 janvier 1952. Prière de demander la clé du local au bureau des prêts. Entrée libre. Une visite avec guide aura lieu le 13 décembre à 20 heures. Si la participation est suffisante une visite avec guide sera organisée le 15 décembre, à 14 h. 15, pour les visiteurs du dehors; les intéressés sont priés de s'annoncer à temps à la Schulwarte.

BIBLIOGRAPHIE

Georges Peillex, Albert Schnyder. Un superbe album avec 9 reproductions en couleurs, de format 24 × 32 cm., sous pergamine.

Marcel Joray, Coghuf. Un superbe album avec 9 reproductions en couleurs, de format 24 × 32 cm., sous pergamine. Chaque volume Fr. 20.– (signé Fr. 40.–).

Ces deux albums, édités par le Griffon, La Neuveville, vont sortir de presse le 1^{er} décembre prochain.

Nous pensons que chacun devrait réserver une place d'honneur à nos deux grands artistes jurassiens, sur le rayon de sa bibliothèque destiné aux artistes du pays. N'est-ce pas eux qui – avec les écrivains et les savants – nous font prendre connaissance de ce que nous sommes et qui nous montrent aux autres tels que nous sommes?

Marcel Rosset, Flâneries genevoises. 48 photos de M.-F. Chiffelle. Couverture par Th. Stravinsky. Collection « Trésors de mon pays ». Editions du Griffon, Neuchâtel.

C'est une délicieuse promenade à travers Genève que Marcel Rosset, le « Passant » de « La Suisse », vous invite à faire avec lui. « Rassurez-vous, Madame, je ne vais pas vous faire un cours d'histoire. Encore que la pédagogie fleurisse comme lilas au printemps, j'aurais trop peur de vous voir cet air accablé que l'on voit aux touristes sur la tête innocente de qui un guide informé fait choir une avalanche de dates et d'événements. J'ai voulu simplement vous faire sentir qu'on n'est jamais seul dans les vieilles rues de Genève, fussent-elles désertes par un beau dimanche après-midi, parce que tout un passé est là qui vous parle à l'oreille. »

M.-F. Chiffelle, qui avait si bien illustré « Campagne genevoise » l'an dernier, a « renouvelé » Genève par 48 photos toutes inédites qui suivent pas à pas le souriant itinéraire de l'auteur. Couverture rehaussée d'un dessin en couleurs de Théodore Stravinsky.

Jules Baillods, Le Val-de-Travers. 32 photos de M.-F. Chiffelle. Couverture d'André Rosselet. Collection « Trésors de mon pays ». Editions du Griffon, Neuchâtel.

« Ainsi qu'on bâtissait, jadis, nos maisons paysannes avec des pierres solides et des poutres taillées dans le cœur de nos sapins, je voudrais, par des mots très simples, faire une image de cette vallée où je suis né, afin que mon ouvrage ressemble à l'ancienne maison plutôt qu'à ces constructions fabriquées où le béton se mêle à de complaisantes armatures. »

Y parviendrai-je? ... Peut-on enfermer un pays dans un livre? Peut-on le posséder jamais? Le Val-de-Travers! C'est une toute petite vallée perdue dans le vaste monde, entre deux vagues de forêts jurassiennes, au pays de Neuchâtel. »

Encore une contribution à l'étude des particularismes régionaux qui sont l'une des raisons d'être de la Suisse et que la collection « Trésors de mon pays » met si heureusement en lumière. Avec 32 magnifiques photos de M.-F. Chiffelle et une couverture en couleurs d'André Rosselet.

Schulausschreibungen im Amtlichen Schulblatt vom 30. November 1951.

Primarschulen. Für Lehrerinnen: In Bern, Biel, Burgdorf, Köniz-Liebelfeld, Ostermundigen, Belp, Unterseen (Interlaken), Steffisburg. Für Lehrer: In Biel, Burgdorf, Köniz-Liebelfeld, Muri b. Bern, Wabern (Köniz), Ostermundigen, Belp, Aarberg, Unterseen (Interlaken), Steffisburg.

Mittelschulen. Sprachl.-hist. Richtung für Lehrer: In Bern (Städt. Progymnasium und Knabensekundarschule I und II), Langenthal, Bolligen, Signau; am städt. Lehrerinnenseminar Marzili Bern für sechs Stunden Religionsunterricht. Für Lehrerinnen: In Bern (Mädchensekundarschule Laubegg und Monbijou). Für Lehrer oder Lehrerinnen: In Aarwangen; städt. Lehrerinnenseminar Marzili für deutsche Sprache.

Mathem.-naturw. Richtung für Lehrer: In Bern (Knabensekundarschule I und II; für Zeichnen und Handfertigkeit), Lengnau. Für Lehrer oder Lehrerin: In Bümpliz.

Mises au concours dans la Feuille officielle scolaire du 30 novembre 1951.

Ecoles primaires. Pour une institutrice: à Bienne. Pour instituteurs: à Bienne et à Boncourt.



Seit 1864

Aparte Geschenke, die Freude bereiten

finden Sie bei uns in einzigartiger Auswahl zu vorteilhaften Preisen.
Geschmackvolle, gediegene Qualitätswaren

VEREINIGTE SPEZIALGESCHÄFTE

KAISER & CO. AG., BERN

Marktgasse 37-41

Amthausgasse 22-24

Telefon 2 22 22

281

Musikinstrumente und Noten

Musikbücher
Blockflöten
Violinen
Radios
Grammophone
Schallplatten



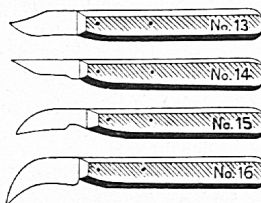
Versand überallhin!

OHNE

Inserate

KEINEN

ERFOLG



Schnitzmesser

in bekannt guter
Qualität.
Für Schulen
Mengenrabatte.

217

**E. von Allmen
Messerschmiede
Burgdorf**

Daran denken,

Bücher schenken!

Buchhandlung zum Zytglogge

W. Triebow, Bern, Hotelgasse 1, Telefon 3 65 54

268

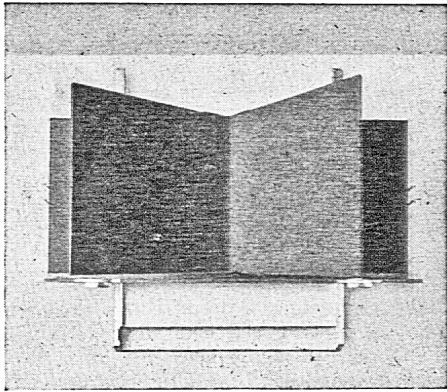
Schwaller

MÖBEL

Möbelfabrik Worb

E. Schwaller AG. Tel. 67 23 56

Auch mit bescheidenen Mitteln lässt sich eine Wohnung nett einrichten. - Da wir alle Möbel selber herstellen, können wir auch einem jeden Wunsche gerecht werden. Besichtigen Sie bitte unsere interessante Wohnausstellung in Worb.



Alle Systeme

264

Wandtafelfabrik F. Stucki, Bern

Magazinweg 12

Telephon 225 33

Beratung kostenlos

Kantonale Handelsschule Lausanne

mit Töchter-Abteilung

Fünf Jahresklassen, Diplom, Maturität, Spezialklassen für deutschsprachige Schüler.
Bewegliche Klassen für Sprach- und Handelsfächer.

Vierteljahreskurse mit wöchentlich 18 Stunden Franz.

Ferienkurse im Juli und August.

Beginn des Schuljahres: 16. April 1952

Schulprogramm und Auskunft erteilt die Direktion.

280

**VAUCHER**SPORTGESCHÄFT
BERN

Verlangen Sie bitte unsere Wintersport-Zeitung

Theaterplatz 3 Telephon 2 71 63

284

Vorarbeiten!**Rußland und Europa**

Der Abgrund zwischen West und Ost — in seinen geschichtlichen Hintergründen erstmals von **Dr. A. Jaggi** fesselnd durchleuchtet (240 Seiten, kart. Fr. 10.—, Lw. Fr. 12.50). Ein Buch von brennender Aktualität, Grundlage für jede vertiefte Beschäftigung mit Rußland.

Sahib hai

Spannend erzählt uns **Werner Müller** von Despoten, Parias und Yogis: Affen, Schlangen und heiligen Rindern, führt uns in Fabriken, Urwälder, Fürstenhöfe und Frauengemächer (170 Seiten, Lw. Fr. 12.50). Ein einzigartig buntes Buch des erwachenden Indiens!

Land der stummen Millionen

Die verschwiegensten Russen haben **K. Ackermann** und seinen Mitarbeitern ihre geheime Not anvertraut (232 Seiten, kart. Fr. 6.50, Lw. Fr. 9.30). Deshalb bringt dieser erregende Bericht wie kein zweiter das wirkliche Rußland zum Reden.

Giovanni Segantini

Eine gediegene neue Würdigung des großen Gebirgsmalers von **Dr. Hans Zbinden** (50 Textseiten, 10 Farbtafeln, 23 Schwarz-Weißtafeln, kart. Fr. 9.—, Lw. Fr. 16.—). Ein prächtiges Buch für Kunst- und Bergfreunde.

Verlangen Sie Ansichtsexemplare in einer Buchhandlung!

VERLAG PAUL HAUPT BERN

*Durch**gute Inserate**werden Sie**bekannt*

*

**Alle Bücher
BUCHHANDLUNG
SCHERZ**

Bern, Marktgasse 25, Telephon 2 39 05
Grosses Lager · Gute Bedienung
Prompter Bestelldienst

279

Modellbogen

bringen Freude
in jedes Schulzimmer

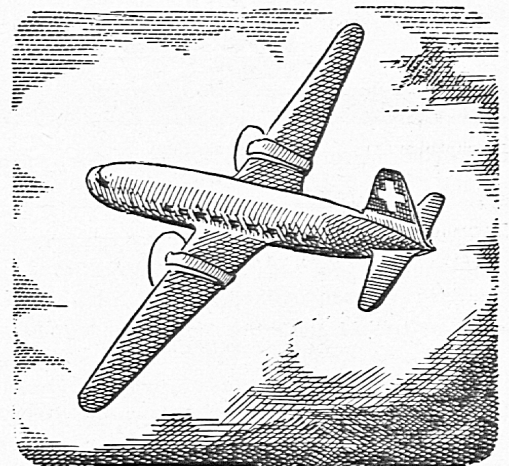
Verlangen Sie
Ansichtssendung!

**Pädagogischer Verlag
des Lehrervereins
Zürich**

Bezugsstelle:

Frau Müller-Walter
Steinhaldenstrasse 66
Zürich 2

273



Neuerscheinung

für Advent und Weihnachten:

279

Dreikönigsbuch

von Jakob Streit. Legenden über Herkommen und die sonderbaren Wege der Drei Könige, die zur Krippe kamen.

Gebunden, illustriert Fr. 6.40. Durch den Buchhandel oder direkt beim **Troxler-Verlag**, Friedheimweg 9, Bern

Die Freude des Lehrers

ist der äusserst handliche, zuverlässige und billige **Vervielfältiger** für Hand- und Maschinenschrift (Umriss, Skizzen, Zeichnungen, Rechnen-, Sprach- und andere Übungen, Einladungen, Programme usw. usw.), der

USV-Stempel

Er stellt das Kleinod und unentbehrliche Hilfsmittel tausender schweizerischer Lehrer und Lehrerinnen dar. Einfach und rasch im Arbeitsgang, hervorragend in den Leistungen.

Modell:	Format:	Preis:
Nr. 2	Postkarte (A 6)	Fr. 30.—
Nr. 6	Heft (A 5)	Fr. 35.—
Nr. 10	A 4	Fr. 45.—

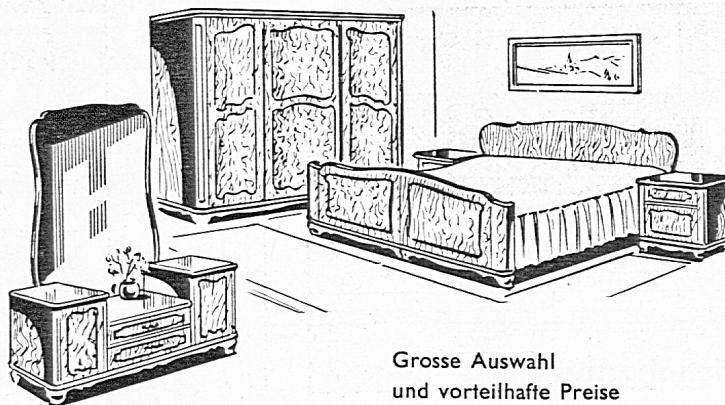
Verlangen Sie Prospekt oder Stempel zur Ansicht

USV-Fabrikation und Versand

103

B. Schoch, Papeterie

Oberwangen (Thg.) – Telefon (073) 6 76 45



Grosse Auswahl
und vorteilhafte Preise
Besuchen Sie bitte
unsere Ausstellung



AKTIENGESELLSCHAFT DER ETABLISSEMENTS
JULES PERRENOUD & C^{ie}

Theaterplatz 8 beim Zytglogge

233

Gut durchdachte
Inserate

werben!

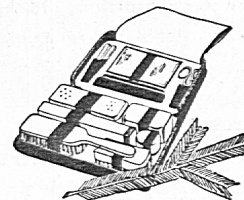


266

Gerechtigkeitsg. 25

Geschenke, welche Freude bereiten

Portemonnaie
Brieftaschen
Näh-Etui
Manicure-Etui
usw.



Unsere Anleitungsbücher für den Handfertigungsunterricht

herausgegeben vom Schweiz. Verein für Handarbeit und Schulreform
sind eine wertvolle Hilfe im Unterricht

Papparbeiten	Fr. 8. 50
Metallarbeiten	Fr. 3. 50
Hobelbankarbeiten	Fr. 8. —
Meister Holzwurms Winke (Verfasser: A. Schneider)	Fr. 2. —
Falten, Scheren, Flechten (Verfasser: P. Perrelet)	Fr. 4. 70
Baupläne für Physikapparate (Sammelmappe) (Verfasser: H. Nobs)	Fr. 6. —
Wanderung mit dem Jahr (Verfasser: H. Siegrist)	Fr. 3. 75
Ausserdem:	
Bastbuch (Anleitung für Arbeiten mit Eiche-Kunstbast)	Fr. 2. —

ERNST INGOLD & CO., HERZOGENBUCHSEE

Spezialhaus für Schulbedarf / Lehrmittelverlag

260

ALDER & EISENHUT AG.

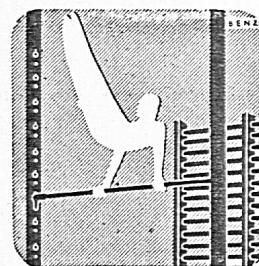
Turn-, Sport- und Spielgerätefabrik

Küsnacht-Zürich
Ebnet-Kappel

2

Das schweizerische
Spezialgeschäft
für
Turn- und Sportgeräte

Direkter Verkauf
ab Fabrik
an Schulen, Vereine
und Private





Bern, Tscharnerstrasse 14, Telefon (031) 5 11 51

Schnitzmesser

wie sie in den Kursen von **Chr. Rubi** verwendet werden, beziehen Sie vorteilhaft beim Fabrikanten

Preisliste gratis

E. Klötzli
Messerschmiede
Burgdorf

253



Meine Reparaturwerkstätte bürgt für Qualitätsarbeit

Schweizer Pianos und Flügel

Burger & Jacobi
Sabel, Blüthner,
Pleyel

in solider
Konstruktion und
prächtiger Ton-
fülle empfehlen



Telephon 2 15 33

Klaviere

Harmoniums

Neu: Kleinklavier
5 1/2 Oktaven
Nur 120 cm lang.

Verlangen Sie Lagerlisten

Hugo Kunz, Bern
Gerechtigkeitgasse 44

213

BUCHBINDEREI BILDER-EINRAHMUNGEN

Paul Patzschke-Kilchenmann

Bern, Hodlerstrasse 16

Telephon 3 14 75
(ehem. Waisenhausstrasse)

105

Im Handfertigkeits-Unterricht für leichte Holzarbeiten verwendet man unsere bekannten Überzüge und Beizen

Belafa-Hartgrund, Belafa-Matt und Durolin-Beizen

Ferner finden Sie bei uns:

Holzwaren zum Bemalen und alle Materialien

Fachtechnische Auskünfte bereitwilligst.



257

Böhme

Lack- und Chemische Fabrik

Liebefeld-Bern

Detailgeschäft: Bern, Neuengasse 24
Telephon 031-2 19 71

Experimentier-Transformator

zerlegbar, mit auswechselbaren Spulen
verschiedener Windungszahlen

Im Unterricht und im Labor vielseitig
auch als Elektromagnet verwendbar

Verlangen Sie Offerte

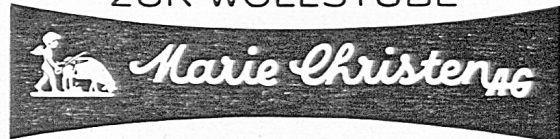
Carl Kirchner AG. - Bern

Spezialhaus für Laborbedarf

54

SCHÖNE HERRENHEMDEN

ZUR WOLLSTUBE



MARKTGASSE 52 BERN TEL. 2 35 05

275

**Gepflegte Möbel
und Wohnausstattungen**

**Polstermöbel
Vorhänge**

E. Wagner, Bern

Kramgasse 6, Telephon 2 34 70

MIGROS

88

Der grösste
Preisvorteil
liegt
in der
Qualität